

Herwig WOLFRAM, *Tassilo III. Höchster Fürst und niedrigster Mönch* (kleine bayerische biografien) Regensburg 2016, Friedrich Pustet Verlag, 144 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-7917-2792-9, EUR 12,95. – Diese Biografie versucht nicht nur anhand der kargen und lückenhaften Quellen das Leben und die Person des letzten agilolfingischen Fürsten von Baiern darzustellen, sondern sie berichtet auch einiges über die Geschichte der Völker seines Landes, über das Recht und die Instrumente seiner Herrschaft, und sie beschäftigt sich außerdem mit Tassilos Verhältnis zur Kirche und zur Kultur sowie mit seinem Nachleben. W. stützt sich dabei v. a. auf seine eigenen Forschungen, er zieht aber auch die Ergebnisse anderer Forscher, v. a. die Arbeit von Joachim Jahn (*Ducatus Baiuvariorum*, 1991, vgl. DA 49, 765 f.) heran. Dass Tassilo in diesem Buch mit großer Sympathie dargestellt wird, verwundert nicht, aber immerhin geht W. nicht so weit, den Bruch zwischen dem Baiernfürsten und Pippin 763 allein als eine „erfundene Geschichte“ zu sehen (vgl. S. 26 f.). Die Logik und die Glaubwürdigkeit mancher Sätze ist gestört, so wenn es heißt: „Wahrscheinlich liebten Tassilo und Liutpirc einander, was von Tassilos Eltern Odilo und Hiltrud mit Sicherheit anzunehmen ist“ (S. 14). Die *Vita Tassilonis ducis* des angeblichen Crantz, die Aventin noch benutzt haben will, wird in etwas verunglücktem Deutsch so bewertet: „Mehr ist dazu nicht zu sagen, weil die Schrift des Creontius, wenn überhaupt Aventin als letzter nachweisbar gesehen hat“ (S. 16). Um Tassilo positiv gegenüber Karl dem Großen hervorzuheben, erwähnt W. mehrfach den Lobspruch eines Iren: „Ein Ire namens Clemens pries den herzoglichen Slawensieger noch 772 als neuen Konstantin. Damit rückte Tassilo in die Reihe der höchsten christlichen Herrscher auf“ (S. 34, vgl. auch S. 10 und S. 130). Zu den besonderen Leistungen Tassilos wird die Einführung des Zehnten gezählt („vor den Karolingern“ S. 130, vgl. auch S. 115), obwohl der Zehnt bereits seit dem ausgehenden 6. Jh. im Frankenreich üblich war (und auch Pippin die Zehntpflicht eingeschärft hatte). Mindestens schief ist auch, wenn W. schreibt: „Der Ire Virgil hatte dagegen 746/47 das Bistum Salzburg bekommen: aufgrund der Entsendung und Erlaubnis des Frankenherrschers Pippin III., wie es dem Bayernrecht entsprach, der päpstlichen Zustimmung, wie es kanonisches Recht war ...“ (S. 103): denn in der *Lex Baiuvariorum* wird nur nebenbei erwähnt, dass ein Bischof vom König eingesetzt sei (1,10), das wird dort nicht verordnet; und nach dem Kirchenrecht war im 8. Jh. die Zustimmung des Papstes für die Bischofserhebung nicht erforderlich.

W. H.

Gerhard SCHWENTNER, Schärding. *Landgericht* (Historischer Atlas von Bayern. Teil Innviertel. Reihe I, Heft 1) München 2014, Kommission für bayerische LG, XXXII u. 537 S., Karten, ISBN 978-3-7696-6559-8, EUR 48. – Bekanntlich war das Innviertel bis zum Vertrag von Teschen 1779 bayerisch. Insofern ist es auch nur logisch und konsequent, es nun auch innerhalb des seit Jahrzehnten verfolgten Großprojekts „Historischer Atlas von Bayern“ zu behandeln. Insgesamt vier Bände sind geplant, neben dem anzuzeigenden sind zwei weitere bereits in Bearbeitung. Mit dem *Landgericht Schärding* liegt nun also der erste Band dieser neuen (Unter-)Reihe vor. Es handelt sich um